

Eva M. Bitzer • Ulla Walter • Heidrun Lingner

Friedrich-Wilhelm Schwartz (Hrsg.)

**Kindergesundheit stärken!**

Vorschläge zur Optimierung von Prävention und Versorgung



Eva M. Bitzer • Ulla Walter • Heidrun Lingner  
Friedrich-Wilhelm Schwartz (Hrsg.)

# Kindergesundheit stärken!

Vorschläge zur Optimierung von  
Prävention und Versorgung

Mit 11 Abbildungen und 16 Tabellen

 Springer

**PD Dr. med. Eva M. Bitzer, MPH**

**Prof. Dr. phil. Ulla Walter**

**Dr. med. Heidrun Lingner, MPH**

**Prof. Dr. med. Friedrich-Wilhelm Schwartz**

Abteilung für Epidemiologie, Sozialmedizin und Gesundheitssystemforschung

Medizinische Hochschule Hannover

Carl-Neuberg-Strasse 1

30625 Hannover

ISBN 978-3-540-88046-2 Springer Medizin Verlag Heidelberg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland vom 9. September 1965 in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtsgesetzes.

**Springer Medizin Verlag**

springer.de

© Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2009

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutzgesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Produkthaftung: Für Angaben über Dosierungsanweisungen und Applikationsformen kann vom Verlag keine Gewähr übernommen werden. Derartige Angaben müssen vom jeweiligen Anwender im Einzelfall anhand anderer Literaturstellen auf ihre Richtigkeit überprüft werden.

Planung: Hinrich Küster

Projektmanagement: Gisela Zech, Meike Seeker

Lektorat: Bettina Arndt, Gorchheimetal

Satz und Reproduktion der Abbildungen: wiskom e.K., Friedrichshafen

Einbandgestaltung: deblik Berlin

SPIN: 12212170

Gedruckt auf säurefreiem Papier

2126 – 5 4 3 2 1 0

# Geleitwort

---

Alle Kinder und Jugendlichen verdienen die gleichen Chancen auf ein gesundes Aufwachsen. Die Beiträge in diesem Band zeigen das Spektrum der Kindergesundheit von der Geburt, ja sogar von der Phase der Schwangerschaft der Mutter an, bis ins Schulalter. Die Zusammenstellung der Beiträge macht auch deutlich, dass Kindergesundheit mehr ist als ein medizinisches Thema. Psychologische und sozialpädagogische Betreuung flankiert medizinische Versorgung ebenso wie Beratungs- und Hilfsangebote für die Eltern. Vor allem aber gilt: Gesundheit fängt mit Prävention an. Gesundheitsförderung und -vorsorge beginnt im direkten Lebensumfeld der Kinder und Jugendlichen mit Zuwendung, anregungsreicher Ansprache, gesunder Ernährung und viel Bewegung. Die Familie spielt dabei eine zentrale Rolle, aber auch die öffentlichen Räume wie Mehrgenerationenhäuser und Familienzentren, Kindertagesstätten und Schulen, Sportvereine und nicht zuletzt die Medien sind gefordert.

Wir dürfen kein Kind zurücklassen. Kinder entwickeln sich und lernen nicht erst in der Schule, sondern schon als Säuglinge und Kleinkinder. Der allererste Ort, an dem Kinder Liebe und Vertrauen erfahren, ist die Familie. Hier machen sie die Erfahrung: Du wirst geliebt, und zwar ohne Vorbedingungen. Wer hier Wertschätzung erlebt, wird stark. Zu dieser frühen Akzeptanz kommen weitere Faktoren wie Verhaltensmuster in Ernährung und Bewegung, die früh geprägt werden. Die meisten Familien meistern diese Aufgabe mit ganz großem Erfolg. Im besten Fall erweitern Kindertagesstätten, Freizeitangebote und Schulen den fördernden Rahmen, da dies insbesondere die prägenden Orte sind, wo Kinder andere Kinder und andere Erwachsene treffen. Wenn aber Familien überfordert sind, wenn Kinder vernachlässigt oder misshandelt werden, dann müssen wir früher und beherzter etwas tun.

Mit ihrer Neugierde, ihrem Wissensdrang und ihrer Energie sind Kinder ständig in Bewegung. So bringen sie Bewegung in das Leben von uns Erwachsenen; gleichzeitig ist Bewegung von der frühen Kindheit an ein Antrieb für Entwicklung. Kinder brauchen also ein Umfeld, das sie in Bewegung bringt. Kindertageseinrichtungen und die Kindertagespflege sind in Ergänzung zum Elternhaus besonders geeignet dafür. Gemeinsam mit anderen Kindern kommen Kinder nämlich besonders gern in Bewegung. Wir haben in Deutschland einen Ausbau der Kinderbetreuung für Kinder unter 3 Jahren in Gang gebracht. Dazu gehören auch Initiativen zur Verbesserung der Qualität in der Kinderbetreuung und in der Tagespflege.

In diesen Programmen hat das Thema Bewegung einen wichtigen Platz: Denn um die frühkindliche Entwicklung durch Bewegung, Spiel und Sport anregen zu können, müssen Erzieherinnen, Erzieher und Tageseltern gut qualifiziert sein.

Für das Thema gesunde Ernährung gilt das Gleiche. (Fast) alle Kinder mögen Schokolade, Eis und Pommes Frites. Das ist auch in Ordnung. Aber Genuss hat mit Maßhalten zu tun, zu viele Süßigkeiten sind ungesund, und frisches Obst und Gemüse schmecken mindestens so lecker wie ein Schokoriegel. Lange vor dem Bewusstsein für gesunde Ernährung bildet sich der Geschmack heraus, und dazu trägt neben dem Essen zu Hause auch das Essensangebot in Kita und Kindergarten bei. Übrigens auch die Art, wie man isst: am besten in gemeinsamer Runde, mit Zeit und Muße.

Besonders wichtig sind Gesundheitsvorsorge und –fürsorge für die Kinder, die in belastenden Lebensumständen aufwachsen. Eine Krankheit oder die verzögerte Entwicklung eines Kindes können Folge oder Anzeichen von Armut und sozialer Ausgrenzung, Vernachlässigung und Verwahrlosung sein. Eltern, die selbst krank oder aus anderen Gründen mit der Erziehungssituation überfordert sind, brauchen Hilfe – auch aus dem Gesundheitswesen. Frühe Hilfen und soziale Frühwarnsysteme können Familien in solchen Belastungssituationen rechtzeitig eine gute und passende Unterstützung anbieten. Das Bundesfamilienministerium hat dafür ein Programm gestartet, das mit Modellprojekten in allen Bundesländern und einem Nationalen Zentrum Frühe Hilfen dazu beiträgt, gute Erfahrungen zusammenzutragen, auszuwerten und weiterzuentwickeln, so dass sie in die Regelversorgung übertragen werden können. Wir nehmen damit insbesondere die ersten 3 Lebensjahre von der vorgeburtlichen Entwicklung bis zur frühen Kindheit in den Blick.

Ein Leitmotiv für das Gelingen früher Hilfen und sozialer Frühwarnsysteme heißt Vernetzung. Das Gesundheitswesen muss verbindlich mit der Kinder- und Jugendhilfe verzahnt werden, aber auch mit der Geburtshilfe und Pädiatrie, Hebammen, den Frauenunterstützungseinrichtungen, den Betreuungsangeboten für Kinder und den vielen anderen Einrichtungen, die Kontakt mit Familien und Kindern in schwierigen Lebenslagen haben. Dazu zählen auch Justiz und Polizei. Das erste Ziel ist es, Belastungen und Risiken so früh zu erkennen, dass Hilfe gut wirken kann. In einem solchen Netz früher Hilfen kommt den Ärztinnen und Ärzten eine ganz besondere Bedeutung zu. Denn in der Zeit rund um die Geburt und immer dann, wenn Kinder krank sind, gehen nahezu alle Eltern zum Arzt; auch diejenigen, die eine Familienberatung vielleicht nicht von sich aus aufsuchen würden. Das Vertrauen in die Medizin und zur Person der Ärztin oder des Arztes ist eine gute Grundlage, um Gefahren für das Wohl eines Kindes früh zu erkennen, Hilfen in die Wege zu leiten und, aus Sicht der Eltern, Hilfen auch anzunehmen.

Am Anfang der Kette zur Förderung der Kindergesundheit stehen allerdings schon die Schwangerenvorsorge, die Schwangerenberatung und die Angebote zur Geburtsvorbereitung. Die hohe Qualität in der Schwangerenvorsorge hat in den letzten Jahrzehnten dazu beigetragen, dass wir heute in Deutschland eine erfreulich niedrige Mutter- und Säuglingssterblichkeit haben. Risiken können früher erkannt und Komplikationen rechtzeitig behandelt werden. Die Überlebenschancen zu früh geborener Kinder sind deutlich größer geworden. Und auch in der Lebensphase der Familiengründung, Schwangerschaft und Geburt geht Gesundheit über die medizinische Versorgung hinaus. Die Erkenntnisse der Entwicklungspsychologie belegen eindrücklich, welche wichtige Weichen in dieser Zeit gestellt werden, nicht nur für die Gesundheit des Kindes, sondern auch für ein gelingendes Zusammenwachsen und Zusammenleben der Familie. Prävention in dieser Phase hat daher einen besonderen und anhaltenden Wert. Eine mütter- und kindgerechte Betreuung während der Schwangerschaft, die selbstverständlich den Vater einbezieht, umfasst frühzeitige Information und Aufklärung über die Entwicklung des Kindes, die Stärkung von Elternkompetenzen und die Förderung einer sicheren Bindung zwischen Vater, Mutter und Kindern.

Gesundheitsförderung und Prävention sind Aufgaben, bei denen die ganze Gesellschaft gefordert ist. Eine Politik, die Kinder und Familien in den Mittelpunkt ihres Handelns stellt, ist auch eine Politik für Kindergesundheit. Viele Aspekte aus der Medizin und darüber hinaus finden sich in den Beiträgen dieses Bandes. Der Bogen ist weit gespannt um zu zeigen, wie weit die Themen der Kindergesundheit reichen, damit aus starken, lebensfrohen Kindern später verantwortungsfähige, ausbalancierte Erwachsene werden.

**Ursula von der Leyen**

Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend  
Berlin, im November 2008





# Vorwort

---

Kinder haben ein Recht auf das erreichbare Höchstmaß an Gesundheit (UN-Charta der Kinderrechte). Die Stärkung der Kindergesundheit beginnt bereits vor der Schwangerschaft, bezieht die Schwangerschaft bis zur Entbindung ein und vollzieht sich nach der Geburt bis zum Schulalter des Kindes vor dem Hintergrund der in jedem Alter spezifischen Entwicklungen, Chancen und Risiken.

Kindergesundheit stärken: das heißt, Mütter vor und während der Schwangerschaft und Entbindung zu begleiten, Eltern in die Lage zu versetzen, die Entwicklung ihrer Kinder zu verstehen und diese zu unterstützen, und es heißt nicht zuletzt, Kinder adäquat und entsprechend ihres Entwicklungsstandes in ihrer Gesundheit zu fördern, Krankheiten zu vermeiden und im Erkrankungsfall angemessen *medizinisch* zu versorgen.

Kindergesundheit stärken: daran maßgeblich beteiligt sind Mütter, Väter, Großeltern und Kinder, aber auch eine Vielzahl von Professionellen im Gesundheits-, Bildungs- und Sozialwesen wie z.B. in Kindertagesstätte, Kindergarten und Schule, in ambulanten und stationären Einrichtungen des Gesundheitssystems, in Institutionen der Kinder- und Jugendhilfen sowie gesellschaftliche und soziale Rahmenbedingungen.

Kindergesundheit stärken: das heißt konkret Reduktion von Säuglings- und Kindersterblichkeit, Sicherstellung einer angemessenen Gesundheitsfürsorge für Mütter vor und nach der Entbindung, Vermittlung von Grundkenntnissen über körperliche und seelische Gesundheit, Ernährung, Bewegung und Maßnahmen zur Vermeidung von Erkrankungen sowie zur Verhütung von Unfällen an Eltern, Kinder und mit der Betreuung von Kindern befasste Personen. Kindergesundheit stärken bedeutet auch Elternkompetenz zu stärken, das Setting Kindertagesstätte zu nutzen, soziale Benachteiligung und ihre Auswirkungen auf die Entwicklung und Gesundheit von Kindern, beispielsweise durch systematische Früherkennung von Risikofaktoren, Krankheiten und Entwicklungsstörungen, zu minimieren.

Kinder gehören zur gesündesten Bevölkerungsgruppe; erkranken sie, liegt ein im Vergleich zu Erwachsenen deutlich abweichendes Krankheitspektrum vor. Eine gute medizinische Versorgung von Kindern hat nicht nur besonderen erkrankungsbezogenen fachlichen und wissenschaftlichen Anforderungen zu genügen. Berücksichtigt werden muss auch, dass Kinder sich in körperlicher und seelischer Entwicklung befinden. Von

daher ist eine gute medizinische Versorgung auch immer eine kind- und entwicklungsgerechte medizinische Versorgung.

Maßnahmen, um Kindergesundheit zu stärken, sollten zugleich auf der individuellen, wie der Meso- und der Makroebene von Gesundheitswesen und Gesellschaft ansetzen und sich nicht auf die Einrichtungen des Gesundheitssystems beschränken.

Was aber wissen wir im Einzelnen über sinnvolle und wissenschaftlich geprüfte Interventionen im Vorfeld der Schwangerschaft? Ist die Schwangerenvorsorgeuntersuchung gemäß der Mutterschaftsrichtlinien noch zeitgemäß? Welche Chancen und Risiken bietet die vorgeburtliche Diagnostik? Wie steht es um den Impfschutz? Was lässt sich zum Stand der Praxis und Wissenschaft von Prävention und Früherkennung bei Kindern sagen? Wie ist es um die Qualität der medizinischen Versorgung von häufigen Erkrankungen bei Kindern bestellt? Welche Handlungsoptionen eröffnen neue, eher auf Schutz- denn auf Risikofaktoren basierende Ansätze der Gesundheitsförderung bei Kindern? Wie können Akteure auf verschiedenen Ebenen besser zusammenarbeiten, um die Gesundheit von Kindern zu stärken?

Das vorliegende Buch bietet eine, wenn auch aufgrund der Komplexität des Themas nicht vollständige, Bestandserhebung des gegenwärtigen – durchaus in vielen Bereichen noch lückenhaften – Wissensstandes zu den verschiedenen Themen, bildet die Situation in Deutschland an Hand aktueller Versorgungsbeispiele ab und möchte konkrete Handlungsansätze zur Optimierung von Prävention und Versorgung aufzeigen.

Als zentraler Bezugsrahmen dient die Entwicklung des gesunden Kindes. In diesen Bezugsrahmen ordnen sich die einzelnen Beiträge ein. Angefangen von der sensuellen und kognitiven Entwicklung während der Schwangerschaft, über die medizinische und soziale Versorgung in der Schwangerschaft bildet der Beitrag zu Entbindungen – wo und wie kommen Kinder in Deutschland zur Welt? – den Abschluss des ersten inhaltlichen Schwerpunktes.

Weitere Schwerpunkte bilden ausgewählte Themen der Prävention, Früherkennung und Versorgung in den ersten Lebensjahren, bei Schulkindern und Jugendlichen. Das Spektrum erstreckt sich hier über U-Untersuchungen, Impfungen, Sprachentwicklungsstörungen, gesundheitsfördernde Ernährung und Bewegung sowie Maßnahmen zur Verbesserung der Zahngesundheit, thematisiert psychische Störungen sowie problematische Aspekte der Nutzung von Computerspielen. Fokussiert werden zudem die in den jeweiligen Altersgruppen besonders relevanten Erkrankungen und die Nachsorge von an Krebs erkrankten Kindern und ihrer Familien.

Über alle Altersgruppen hinweg werden versorgungsepidemiologische Aspekte von Unfällen bei Kindern, der medikamentösen und akut-

stationären Versorgung aufgezeigt. Die von der Gmünder Ersatzkasse zur Verfügung gestellten administrativen Daten zu Arzneimittelverordnungen und zur akut-stationären Versorgung, die über einen Zeitraum von 18 Jahren auswertbar sind, liefern hier die Basis für detaillierte, aktuelle und bisher so nicht bekannte Informationen.

Einen weiteren inhaltlichen Schwerpunkt bilden Beiträge zur sozial-pädiatrisch erwünschten besseren Vernetzung von Institutionen des Gesundheitswesens und der Kinder- und Jugendhilfe sowie zu konkreten Entwicklungsimpulsen in Kindertagesstätten und Schulen.

Zum Abschluss des Buches setzen sich mehrere Beiträge mit der Relevanz von „*Sozialem Netzwerk und Kompetenzen*“ und Möglichkeiten ihrer Förderung auseinander. Dabei wird zunächst auf problematische soziale Problemlagen und ihre Auswirkungen auf Kinder und deren Gesundheit eingegangen. Drei weitere Beiträge widmen sich konkreten Möglichkeiten, die Familie bzw. Eltern so in ihren Kompetenzen zu stärken, dass sie in der Lage sind, ihre Kinder zu eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu erziehen („Kinder stark zumachen“).

Die vielen Beiträge der Autor(inn)en zeigen: es muss viel getan werden und es kann viel getan werden! Die Herausgeber(innen) danken allen Autor(inn)en, die mit großem Engagement und sehr konstruktiv an der Entstehung dieses Buches mitgeholfen haben. Wir danken insbesondere der Gmünder Ersatzkasse und ihrem Vorstandsvorsitzenden Dr. jur. Rolf-Ulrich Schlenker für das nachhaltige Interesse und Engagement für das Thema „Kindergesundheit“, das Bereitstellen der pseudonymisierten GEK-Datenbestände für Analysen und Veröffentlichung und die logistische und ideelle Unterstützung, die dieses Buch ermöglicht haben.

Wir hoffen, dass dieses Buches bei den vielen Akteuren unseres Gesundheits-, Sozial- und Bildungswesens neues Interesse, neue Ideen und Handlungsbereitschaft weckt, unsere Kinder noch besser und nachhaltiger zu stärken.

Hannover, im November 2008

**E. M. Bitzer**  
**U. Walter**  
**H. Lingner**  
**F.-W. Schwartz**



# Inhaltsverzeichnis

---

<b>Einführung</b> .....	1
1 Die Entwicklung des gesunden Kindes .....	2
<i>Manfred Cierpka und Inge Seiffge-Krenke, Heidelberg und Mainz</i>	
2 Sensuelle und kognitive Entwicklung – Erste Ansätze zu möglicher Förderung.....	19
<i>Birgit Arabin, Witten</i>	
<b>Schwangerschaft und Entbindung</b> .....	29
3 Gesunde Ernährung der Mutter – Ernährungsprävention für die Gesundheit des Kindes von Anfang an .....	30
<i>Erika Sievers, Düsseldorf</i>	
4 Gesetzliche Schwangerenvorsorge – Lässt sich das Erfolgskonzept der Schwangerenvorsorge in Deutschland weiter optimieren? .....	36
<i>Maren Goeckenjan und Klaus Vetter, Heidelberg und Berlin</i>	
5 Pränatale Diagnostik.....	45
<i>Ulrich Gembruch, Bonn</i>	
6 Familienhebammen in sozial benachteiligten Familien.....	51
<i>Catrin Halves und Angela Nieting, Osnabrück und Garmisch-Partenkirchen</i>	
7 Entbindungsort und Entbindungsmodus.....	58
<i>Petra Kolip, Barbara Baumgärtner und Oda von Rahden, Bremen</i>	
<b>Erste Lebensjahre</b> .....	67
8 Impfprophylaxe .....	68
<i>Ulrich Heiningner, Basel</i>	
9 Plötzlicher Säuglingstod – Ein Beispiel für erfolgreiche Prävention .....	78
<i>Silke Kramer, Hannover</i>	
10 Shaken-Baby-Syndrom – Prävention, aber wie? .....	85
<i>Silke Kramer, Hannover</i>	

11	Herkömmliche und neue U-Untersuchungen beim Kleinkind .....	91
	<i>Hans-Michael Straßburg, Würzburg</i>	
12	Sprachentwicklungsstörungen bei Kindern.....	100
	<i>Martin Ptok, Hannover</i>	
13	Infektionskrankheiten .....	108
	<i>Ulrich Baumann, Hannover</i>	
14	Asthma und Allergien .....	114
	<i>Jens-Oliver Steiß und Hermann Lindemann, Gießen</i>	
15	Stoffwechselkrankheiten am Beispiel Typ 1 Diabetes – Interdisziplinäre Vorbereitung auf ein besonderes Leben.....	122
	<i>Karin Lange und Thomas Danne, Hannover</i>	
16	Familienorientierte Rehabilitation von Kindern mit Krebserkrankung... ..	132
	<i>Uwe Steffens und Ankatrin Laß-Lentzsch, Wenningstedt/Sylt</i>	
	<b>Schulkinder und Jugendliche .....</b>	<b>139</b>
17	Impfungen .....	140
	<i>Rüdiger von Kries, Simon Rückinger und Helen Kalies, München</i>	
18	Herkömmliche und neue U-Untersuchungen beim Schulkind.....	148
	<i>Hans-Michael Straßburg, Würzburg</i>	
19	Zahngesundheit.....	154
	<i>Klaus Pieper und Anahita Jablonski-Momeni, Marburg</i>	
20	Ernährung.....	160
	<i>Mathilde Kersting, Dortmund</i>	
21	Bewegung .....	170
	<i>Markus Röbl und Vicky Henze, Göttingen</i>	
22	Rauch und Rauchen – Passive Rauchexposition und aktiver Tabakkonsum von Mädchen und Jungen.....	178
	<i>Richard Lux und Ulla Walter, Hannover</i>	
23	Psychische Gesundheit – Essstörungen, internalisierende, externalisierende Verhaltens- und Lernstörungen .....	186
	<i>Bernd Röhrle und Hanna Christiansen, Marburg</i>	
24	Problematische Nutzungsaspekte von Computerspielen.....	201
	<i>Thomas Mößle, Florian Rehbein, Matthias Kleimann und Christian Pfeiffer, Hannover</i>	

<b>(Versorgungs-)Epidemiologie</b> .....	209
25 Unfälle im Kindesalter .....	210
<i>Manfred Wildner, Annette Heißenhuber und Joseph Kuhn, München</i>	
26 Probleme der medikamentösen Versorgung bei Kindern – Bessere Evidenz und mehr Sicherheit erforderlich .....	220
<i>Gerd Glaeske und Katrin Janhsen, Bremen</i>	
27 Kinder im Krankenhaus – Epidemiologie und Versorgungsrealität .....	232
<i>Eva M. Bitzer, Thomas Grobe, Hans Dörning und Friedrich-Wilhelm Schwartz, Hannover</i>	
<b>Institutionen – Vernetzung und Entwicklungsimpulse</b> .....	245
28 Institutionelle Zusammenarbeit – Gesundheitswesen und Kinder- und Jugendhilfe .....	246
<i>Hermann Josef Kahl, Düsseldorf</i>	
29 Leistungen und Bedarf von Kitas für Prävention und Gesundheitsförderung .....	252
<i>Thomas Kliche, Jürgen Töppich und Uwe Koch-Gromus, Hamburg und Köln</i>	
30 Entwicklungsimpulse für das Setting Schule .....	260
<i>Irmtraut Windel, Hannover</i>	
<b>Soziales Netzwerk und Kompetenzen</b> .....	267
31 Migration und soziale Benachteiligung – Anforderungen an die gesundheitliche Versorgung .....	268
<i>Liane Schenk und Oliver Razum, Berlin und Bielefeld</i>	
32 Kinder kranker Eltern – Hilfebedarf und Hilfemöglichkeiten bei Kindern als Angehörigen .....	275
<i>Jörg Maywald, Berlin</i>	
33 Familie als soziales Netz .....	284
<i>Karin Jurczyk, München</i>	
34 Kinder stark machen – Gesundheitsförderung und Prävention bei Kindern und Jugendlichen .....	292
<i>Elisabeth Pott, Gisela Marsen-Storz und Frank Lehmann, Köln</i>	

35 Elternkompetenzen fördern – Wege zur Prävention kindlicher und familiarer Fehlentwicklungen .....	303
<i>Klaus A. Schneewind, München</i>	
36 Elternbriefe der GEK – 10 Jahre informierende Unterstützung .....	311
<i>Heidrun Lingner, Hannover</i>	
<b>Perspektiven und Potenziale .....</b>	<b>319</b>
37 Perspektiven und Potenziale .....	320
<i>Eva M. Bitzer, Ulla Walter und Friedrich-Wilhelm Schwartz, Hannover</i>	
<b>Abkürzungsverzeichnis .....</b>	<b>329</b>
<b>Sachverzeichnis .....</b>	<b>333</b>



# Autorenverzeichnis

---

**Prof. Dr. med. Birgit Arabin**  
Clara Angela Foundation  
Forschungs- und Entwicklungszentrum  
Alfred-Herrhausen-Straße 44  
58455 Witten

**PD Dr. med. Ulrich Baumann**  
Medizinische Hochschule Hannover  
Klinik für Pädiatrische Pneumologie und Neonatologie  
Carl-Neuberg-Straße 1  
30625 Hannover

**Dipl.-Pflegerwissenschaftlerin  
Barbara Baumgärtner**  
Universität Bremen  
Institut für Public Health und Pflegeforschung  
Grazer Straße 4  
28359 Bremen

**PD Dr. med. Eva Maria Bitzer,  
M.P.H.**  
Medizinische Hochschule Hannover  
Institut für Epidemiologie, Sozialmedizin und Gesundheitssystemforschung  
Carl-Neuberg-Straße 1  
30625 Hannover

**Dipl.-Psych. Hanna Christiansen**  
Philipps-Universität Marburg  
Klinische Psychologie und Psychotherapie  
Fachbereich Psychologie  
Gutenbergstraße 18  
35037 Marburg

**Prof. Dr. med. Manfred Cierpka**  
Universitätsklinikum Heidelberg  
Institut für Psychosomatische Kooperationsforschung und Familientherapie  
Bergheimer Straße 54  
69115 Heidelberg

**Prof. Dr. med. Thomas Danne**  
Kinderkrankenhaus auf der Bult  
Abteilung Diabetologie, Endokrinologie  
Janusz-Korczak-Allee 12  
30173 Hannover

**Dipl.-Soz. Wiss. Hans Dörning**  
ISEG - Institut für Sozialmedizin, Epidemiologie und Gesundheitssystemforschung e.V.  
Lavesstraße 80  
30159 Hannover

**Prof. Dr. med. Ulrich Gembruch**  
Zentrum für Geburtshilfe und Frauenheilkunde am Universitätsklinikum Bonn  
Klinik für Geburtshilfe und Pränatale Medizin  
Sigmund-Freud-Straße 25  
53105 Bonn

**Prof. Dr. rer. nat. Gerd Glaeske**  
Universität Bremen  
Zentrum für Sozialpolitik, Abteilung für Gesundheitsökonomie, Gesundheitspolitik und Versorgungsforschung  
Parkallee 39  
28209 Bremen

**Dr. med. Maren Goeckenjan**  
Universitätsklinikum Heidelberg  
Gynäkologische Endokrinologie und Fertilitätsstörungen  
Voßstraße 9  
69115 Heidelberg

**Dr. med. Thomas G. Grobe, M.P.H.**  
ISEG - Institut für Sozialmedizin, Epidemiologie und Gesundheitssystemforschung e.V.  
Lavesstraße 80  
30159 Hannover

**Dr. med. Catrin Halves**  
Universität Osnabrück  
Fachbereich 8 Humanwissenschaften  
Gesundheitswissenschaften  
Forschungsschwerpunkt Maternal Health  
Albrechtstraße 28  
49076 Osnabrück

**Prof. Dr. med. Ulrich Heininger**  
Universitäts-Kinderspital beider Basel (UKBB)  
Postfach  
4005 Basel, Schweiz

**Dipl.-Biol. Annette Heißenhuber, M.P.H.**  
Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit  
Sachgebiet Gesundheitsberichterstattung, -förderung, Prävention, Sozialmedizin  
Veterinärstraße 2  
85762 Oberschleißheim

**Dr. disc. pol. Vicky Henze**  
ASC Göttingen von 1846 e.V.  
Danziger Straße 21  
37085 Göttingen

**Dr. med. dent. Anahita Jablonski-Momeni**  
Philipps-Universität Marburg  
Abteilung Kinderzahnheilkunde  
Georg-Voigt-Straße 3  
35039 Marburg

**Dr. rer. nat. Katrin Janhsen**  
Universität Bremen  
Zentrum für Sozialpolitik, Arbeitsgruppe „Arzneimittelanwendungsforschung“  
Parkallee 39  
28209 Bremen

**Dr. phil. Karin Jurczyk**  
Deutsches Jugendinstitut München e.V.  
Abteilung Familie und Familienpolitik  
Nockherstraße 2  
81541 München

**Dr. med. Hermann Josef Kahl**  
BVKJ - Der Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte e.V.  
Ausschuss Prävention und Frühtherapie  
Uhlandstraße 43  
40237 Düsseldorf

**Dr. biol. Helen Kalies**

Ludwig-Maximilians-Universität  
München  
Institut für Soziale Pädiatrie und  
Jugendmedizin  
Abteilung für Epidemiologie im  
Kindes- u. Jugendalter  
Heiglhofstraße 63  
81377 München

**PD Dr. troph. Mathilde Kersting**

Forschungsinstitut für Kinder-  
ernährung Dortmund (FKE)  
Rheinische Friedrich-Wilhelms-  
Universität Bonn  
Heinstück 11  
44225 Dortmund

**Dipl.-Med. Wiss.****Matthias Kleimann**

Kriminologisches Forschungsinsti-  
tut Niedersachsen e.V.  
Lützerodestraße 9  
30161 Hannover

**Dipl.-Psych. Dipl.-Pol.****Thomas Kliche**

Universitätsklinikum Hamburg-  
Eppendorf  
Zentrum für Psychosoziale Medizin  
Institut und Poliklinik für Medizi-  
nische Psychologie  
Martinistraße 52  
20246 Hamburg

**Prof. Dr. med. Dr. phil.****Uwe Koch-Gromus**

Universitätsklinikum Hamburg-  
Eppendorf  
Zentrum für Psychosoziale Medizin  
Institut und Poliklinik für klini-  
sche Psychologie  
Martinistraße 52  
20246 Hamburg

**Prof. Dr. phil. Petra Kolip**

Universität Bremen  
Institut für Public Health und Pfl-  
geforschung  
Grazer Straße 4  
28359 Bremen

**Silke Kramer, M.P.H.**

Medizinische Hochschule Hannover  
Institut für Epidemiologie, Sozial-  
medizin und Gesundheitssystem-  
forschung  
Prävention und Rehabilitation in  
der System- und Versorgungsfor-  
schung - Stiftungslehrstuhl  
Carl-Neuberg-Straße 1  
30625 Hannover

**Prof. Dr. med. Rüdiger von Kries**

Ludwig-Maximilians-Universität  
München  
Institut für Soziale Pädiatrie und  
Jugendmedizin  
Abteilung für Epidemiologie im  
Kindes- u. Jugendalter  
Heiglhofstraße 63  
81377 München

**Dr. P.H. Joseph Kuhn**

Bayerisches Landesamt für Gesund-  
heit und Lebensmittelsicherheit  
Sachgebiet Gesundheitsbericht-  
erstattung, -förderung, Prävention,  
Sozialmedizin  
Veterinärstraße 2  
85762 Oberschleißheim

**Prof. Dr. rer. nat. Dipl.-Psych.****Karin Lange**

Medizinische Hochschule Hannover  
Medizinische Psychologie  
Carl-Neuberg-Straße 1  
30625 Hannover

**Ankatrin Laß-Lentzsch**  
AWO vita SyltKlinik  
Osetal 7  
25996 Wenningstedt-Braderup

**Dr. med. Frank Lehmann**  
Bundeszentrale für gesundheitliche  
Aufklärung  
Ostmerheimer Straße 220  
51109 Köln

**Prof. Dr. med.**  
**Hermann Lindemann**  
Zentrum für Kinderheilkunde und  
Jugendmedizin der Justus-Liebig-  
Universität Gießen  
Pädiatrische Pneumologie und  
Allergologie  
Feulgenstraße 12  
35385 Gießen

**Dr. med. Heidrun Lingner, M.P.H.**  
Medizinische Hochschule Hannover  
Institut für Allgemeinmedizin  
Carl-Neuberg-Straße 1  
30625 Hannover

**Dr. med. Richard Lux, M.P.H.**  
Medizinische Hochschule Hannover  
Institut für Epidemiologie, Sozial-  
medizin und Gesundheitssystem-  
forschung  
Prävention und Rehabilitation in  
der System- und Versorgungs-  
forschung - Stiftungslehrstuhl  
Carl-Neuberg-Straße 1  
30625 Hannover

**Gisela Marsen-Storz**  
Bundeszentrale für gesundheitliche  
Aufklärung  
Ostmerheimer Straße 220  
51109 Köln

**Dr. phil. Jörg Maywald**  
Deutsche Liga für das Kind in  
Familie und Gesellschaft  
Charlottenstraße 65  
10117 Berlin

**Dr. phil. Thomas Mößle**  
Kriminologisches Forschungs-  
institut Niedersachsen e.V.  
Lützerodestraße 9  
30161 Hannover

**Angela Nieting**  
Deutscher Hebammenverband e.V.  
Hözlweg 17  
82467 Garmisch-Partenkirchen

**Prof. Dr. jur. Christian Pfeiffer**  
Kriminologisches Forschungs-  
institut Niedersachsen e.V.  
Lützerodestraße 9  
30161 Hannover

**Prof. Dr. med. dent. Klaus Pieper**  
Philipps-Universität Marburg  
Abteilung Kinderzahnheilkunde  
Georg-Voigt-Straße 3  
35039 Marburg

**Prof. Dr. med. Elisabeth Pott**  
Bundeszentrale für gesundheitliche  
Aufklärung  
Ostmerheimer Straße 220  
51109 Köln

**Prof. Dr. Dr. h.c. Martin Ptok**  
Medizinische Hochschule Hannover  
Klinik für Phoniatrie und  
Pädaudiologie  
Carl-Neuberg-Straße 1  
30625 Hannover

**Dipl.-Psych. Oda von Rahden**  
Universität Bremen  
Institut für Public Health und  
Pflegeforschung  
Grazer Straße 4  
28359 Bremen

**Prof. Dr. med. Oliver Razum, M.Sc.**  
Universität Bielefeld  
Fakultät für Gesundheitswissen-  
schaften  
School of Public Health -  
WHO Collaborating Center  
AG 3 – Epidemiologie &  
International Public Health  
Postfach 10 01 31  
33501 Bielefeld

**Dipl.-Psych. Florian Rehbein**  
Kriminologisches Forschungs-  
institut Niedersachsen e.V.  
Lützerodestraße 9  
30161 Hannover

**Dr. med. Markus Röbl**  
Georg-August-Universität Göttingen  
Pädiatrie II mit Schwerpunkt  
Neuropädiatrie  
Stoffwechsel, Endokrinologie, SPZ  
Robert-Koch-Straße 40  
37099 Göttingen

**Prof. Dr. rer. soc. Bernd Röhrle**  
Philipps-Universität Marburg  
Klinische Psychologie und  
Psychotherapie  
Fachbereich Psychologie  
Gutenbergstraße 18  
35037 Marburg

**Dr. med. Simon Rückinger**  
Ludwig-Maximilians-Universität  
München  
Institut für Soziale Pädiatrie und  
Jugendmedizin  
Abteilung für Epidemiologie im  
Kindes- u. Jugendalter  
Heiglhofstraße 63  
81377 München

**Dr. phil. Liane Schenk**  
Charité-Universitätsmedizin Berlin  
Institut für Medizinische Soziologie  
Thielallee 47  
14195 Berlin

**Prof. Dr. Klaus A. Schneewind**  
Ludwig-Maximilians-Universität  
München  
Department Psychologie  
Leopoldstraße 13  
80802 München

**Prof. Dr. med.  
Friedrich-Wilhelm Schwartz**  
Medizinische Hochschule Hannover  
Institut für Epidemiologie, Sozial-  
medizin und Gesundheitssystem-  
forschung  
Carl-Neuberg-Straße 1  
30625 Hannover

**Prof. Dr. med. Inge Seiffge-Krenke**  
Johannes Gutenberg-Universität  
Mainz  
Entwicklungs- und Pädagogische  
Psychologie  
Staudinger Weg 9  
55099 Mainz

**PD Dr. med. Erika Sievers, M.P.H.**

Akademie für öffentliches  
Gesundheitswesen  
Referat Sozialpädiatrie, Kinder-  
und Jugendgesundheitsdienst  
Kanzlerstraße 4  
40472 Düsseldorf

**Dr. med. Uwe Steffens**

AWO vita SyltKlinik  
Osetal 7  
25996 Wenningstedt-Braderup

**PD Dr. med. Jens-Oliver SteiB**

Zentrum für Kinderheilkunde und  
Jugendmedizin der Justus-Liebig-  
Universität Gießen  
Pädiatrische Pneumologie und  
Allergologie  
Feulgenstraße 12  
35385 Gießen

**Prof. Dr. med.**

**Hans-Michael Straßburg**  
Universitäts-Kinderklinik  
SPZ „Frühdiagnosezentrum“  
Josef-Schneider-Straße 2  
97080 Würzburg

**Dipl.-Soz. Jürgen Töppich**

Bundeszentrale für gesundheitliche  
Aufklärung  
Referat Wissenschaftliche Unter-  
suchungen und Qualitätssicherung  
Ostmerheimer Straße 220  
51109 Köln

**Prof. Dr. med. Klaus Vetter**

Vivantes Klinikum Neukölln  
Klinik für Geburtsmedizin  
Kormoranweg 45  
12351 Berlin

**Prof. Dr. phil. Ulla Walter**

Medizinische Hochschule Hannover  
Institut für Epidemiologie, Sozial-  
medizin und Gesundheitssystem-  
forschung  
Prävention und Rehabilitation in  
der System- und Versorgungs-  
forschung - Stiftungslehrstuhl  
Carl-Neuberg-Straße 1  
30625 Hannover

**Prof. Dr. med. Manfred Wildner**

Bayerisches Landesamt für Gesund-  
heit und Lebensmittelsicherheit  
Abteilung Gesundheit und  
Ernährung  
Veterinärstraße 2  
85762 Oberschleißheim

**Irmtraut Windel, M.P.H.**

Landesvereinigung für Gesundheit  
und Akademie für Sozialmedizin  
Niedersachsen e.V.  
Fenskeweg 2  
30165 Hannover